

# Medienspiegel Revue de presse Specchio della stampa



08 / 2011

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen und Durchblättern.

Nous vous souhaitons bien du plaisir à compulser at à lire ce dossier.

Vi auguriamo una piacevole lettura sfogliando queste pagine.

## Inhalt Table des Matières Sommarrio

- **Botschafter in Bern und Lausanne**
- **Les ambassadeurs à Berne et Lausanne**
- **Ambasciatori «ecologisti» a Berna e Losanna**
- **IGSU in der Schule St. Gallen**
- **L'IGSU à l'école de St-Gall**
- **Il gruppo IGSU in una scuola di San Gallo**
- **Diverses, Divers, Varie**

### IGSU

Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt und für mehr Lebensqualität.

Communauté d'intérêts pour un monde propre et une meilleure qualité de vie.

Gruppo d'interesse per un ambiente pulito e una migliore qualità di vita.

[www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)

Datum: 23.08.2011



Bern

20 Minuten Schweiz  
3001 Bern  
031/ 384 84 20  
www.20min.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 108'608  
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875  
Seite: 7  
Fläche: 916 mm<sup>2</sup>

### Abfall-Botschafter

BERN. Ab heute sind in der Stadt Anti-Littering-Botschafter mit ihren Recyclingmobilen unterwegs. Ihr Ziel ist es, die Bevölkerung für eine saubere Umwelt zu sensibilisieren.



## Stadt Bern: Unterwegs gegen Littering

22/08/2011 10:04:00

Editor  
Schriftgrösse:

Vom 23. August bis 10. September sind die Anti-Littering-Botschafterinnen und -Botschafter wieder in der Berner Innenstadt und in Bern West auf Strassen und Plätzen präsent. Ihr Ziel ist es, die Bevölkerung für eine saubere Umwelt zu sensibilisieren. Der Einsatz erfolgt im Rahmen der Kampagne „Subers Bärn – zäme geits!“.

Die Anti-Littering-Botschafterinnen und -Botschafter der Interessengemeinschaft Saubere Umwelt IGSU besuchen zwischen dem 23. August und 10. September 2011 bereits zum dritten Mal die Stadt Bern. Sie sind mit ihren Recyclingmobilen in stark frequentierten Strassen, Parks und Plätzen in der Innenstadt und in Bern West präsent und versuchen, Passantinnen und Passanten für eine saubere Umwelt zu sensibilisieren. Punktuell wird das Team mit Praktikantinnen und Praktikanten verstärkt, so dass zweitweise bis zu zwölf Botschafterinnen und Botschafter in der Stadt unterwegs sein werden. Der Einsatz erfolgt im Rahmen der Kampagne „Subers Bärn – zäme geits!“.

Interessengemeinschaft Saubere Umwelt IGSU

Die Interessengemeinschaft Saubere Umwelt IGSU will die Eigenverantwortung der Bevölkerung im Umgang mit Abfall stärken. Zu ihren Partnern gehören die IGORA-Genossenschaft für Aluminium-Recycling, PET-Recycling Schweiz, VetroSwiss, Migros und Coop, die Schweizer Medien, McDonalds, TetraPak sowie Swiss Cigarette und British American Tobacco. Die Anti-Littering-Botschafterinnen und -Botschafter sind seit 2005 in der Schweiz unterwegs. Daneben zählen Gratisplakate sowie nationale Wettbewerbe, wie der Song- und Comic-Contest gegen das Littering zu den Aktivitäten der IGSU.

„Subers Bärn – zäme geits!“

Die im Frühling 2008 gestartete Kampagne „Subers Bärn – zäme geits!“ will der zunehmenden Abfallproblematik begegnen, die Attraktivität der Stadt Bern erhalten und Ressourcen schonen. Die Kampagne wird von zahlreichen städtischen Stellen und Bernmobil getragen sowie von Quartierkommissionen und Berncity, Bern Tourismus und weiteren Organisationen begleitet. Sie beruht auf den drei Säulen „Abfall vermeiden“ (Prävention), „Abfall korrekt entsorgen“ (Reinigung und Entsorgung), „unkorrektes Verhalten sanktionieren“ (Repression). In diesem Sinne sind für 2011 folgende Aktionen geplant bzw. realisiert:

ganzes Jahr  
Zusatzreinigung der Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, Massnahmen gegen Wildplakatierung

März - Oktober  
Abendreinigung Innenstadt, diverse Putzaktionen in Wäldern und Quartieren, Aktion „Seitenblick“

April - Oktober  
Wochenend-Reinigung der wichtigsten Parkanlagen



Online - Ausgabe

«Der Bund»  
3001 Bern  
031/ 385 11 11  
www.ebund.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM (Quelle: netmetrix): 83'000

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875

## Abfallbotschafter in Weiss

Von Gianna Blum  
. Aktualisiert am 31.08.2011

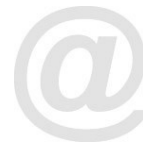
Artikel als E-Mail versenden  
Empfänger (E-Mail)\*  
Absender (E-mail)\*

Seit einer Woche sind in Bern wieder Anti-Littering-Botschafter unterwegs. Sie sollen die Bevölkerung auf das Abfallproblem sensibilisieren – meist mit Erfolg.



Unterwegs mit dem Recyclingmobil: Die Anti-Littering-Botschafter.  
Bild: Gianna Blum  
Die Kampagne

Die Kampagne «Subers Bärn - zäme geits» wurde im Frühling 2008 gestartet, und will der zunehmenden Abfallproblematik der Stadt Bern begegnen. Gemäss der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün verursacht allein schon die Reinigung der Strassen, Trottoirs und Plätze jährliche Kosten von fast 20 Millionen Franken. Daher sei in der Bevölkerung ein Umdenken nötig. Träger sind neben der Stadt Bern auch Bernmobil, verschiedene Quartierkommissionen, Berncity und Bern Tourismus.



Online - Ausgabe

«Der Bund»  
3001 Bern  
031/ 385 11 11  
www.ebund.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM (Quelle: netmetrix): 83'000

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875

Wie Stefan Schwarz, Generalsekretär der Direktion auf Anfrage erklärt, zeigt die Kampagne durchaus Wirkung: «Wir sind gut abgestützt in der Zusammenarbeit mit den Quartierkommissionen und haben sehr positive Rückmeldungen erhalten.» Ausserdem werde der Zustand des öffentlichen Raums durch einen «Sauberkeitsindex» erhoben, dessen Werte sich seit 2008 spürbar verbessert hätten.

Die Anti-Littering-Botschafter sind eines der Präventionsinstrumente der Kampagne und werden von der Interessengemeinschaft saubere Umwelt (IGSU) gemeinsam mit der Stadt Bern organisiert. In Bern sind sie bereits das dritte Jahr unterwegs. Neben der Prävention sind auch die Reinigung und die Entsorgung sowie die Repression Instrumente der Kampagne. Bei letzterem ist die Kantonspolizei Bern angesprochen, die Bussen für Abfallsünder verteilen kann. «Natürlich wird selten jemand in flagranti erwischt», so Schwarz, «daher gibt es nur wenig Bussen. Wichtig ist aber die Wirkung, welche allein durch die Präsenz vor Ort erzielt wird.»

Die Anti-Littering-Botschafter sind schwer zu übersehen: In Weiss gekleidet ziehen sie ihre Wagen durch die Stadt und picken hier und da Überbleibsel der Littering-Sünder auf. In den «Recyclingmobilen» hat es Behälter für jeden Abfalltyp, von Pet-Recycling bis zum Aschenbecher. «Da können die Leute auch gleich etwas lernen», sagt Gruppenleiter Cédric Québatte lachend.

Die Aufgabe der Anti-Littering-Botschafter ist vor allem eines: sensibilisieren und die Bevölkerung auf die Probleme aufmerksam machen, die durch achtlos liegengelassenen Abfall – dem Littering – entstehen.

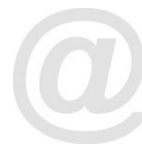
Meist positive Reaktionen

«Negative Reaktionen gibt es eher selten», meint Cédric Québatte zu seiner Arbeit. «Wenn doch, bleiben wir freundlich und gehen einfach weiter.» Die meisten Leute gäben aber ein sehr positives Feedback – vor allem, wenn sie sehen, dass sich insbesondere junge Leute engagieren. Sein unangenehmstes Erlebnis sei eine Frau gewesen, die ihn als «faul» betitelt und gesagt habe: «Das ist doch kein Job.» Er habe ihr die Aktion und seine Arbeit erklärt, und stiess so auch auf Verständnis – «trotzdem treffen solche Sachen.»

Manchmal werde er auch aufgefordert, abends etwa auf der Kleinen Schanze Touren durchzuführen, da dort das Littering-Problem doch am grössten sei. «Aber ich bin überzeugt, dass das nichts bringt. Angetrunkene Leute kann man nicht sensibilisieren, das ist wirkungslos und ist nicht unsere Aufgabe», meint Québatte. Da bräuche es eine «höhere Instanz», um etwas durchzusetzen, also polizeilicher Druck. Aber abgesehen davon würden viele dieser Leute wahrscheinlich auch tagsüber in der Stadt zu Mittag essen – wo man sie viel eher erreichen könne.

Der etwas andere Studijob

Die meisten der Abfallbotschafter sind Studenten, die die Arbeit – bezahlt im Stundenlohn – als Sommerjob absolvieren. Bis zu zwölf Botschafter sind jeweils noch bis am 10. September in der Stadt Bern unterwegs. Laut Québatte ist es aber nicht immer ganz einfach, genügend Bewerber zu finden. Die Organisatorin, die Interessengemeinschaft Saubere Umwelt (IGSU), hat zwar aber ein Bewerbungsverfahren, aber naturgemäss existiere eine gewisse Selbstselektion: «Die, die damit nicht



Online - Ausgabe

«Der Bund»  
3001 Bern  
031/ 385 11 11  
www.ebund.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM (Quelle: netmetrix): 83'000

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875

umgehen können, bewerben sich auch nicht», so der IGSU-Botschafter.

Québatte selbst ist seit fünf Jahren bei der IGSU festangestellt. Seiner Ansicht nach hat das Littering-Problem deutlich zugenommen, überzeugt von seiner Arbeit ist er daher erst recht. «Es gibt Tage, da komme ich an Plätze und die sehen perfekt aus, da gibt es auch nichts zu sagen. Einen Tag später liegen da vielleicht Abfallberge.» Manchmal fühle sich das Ganze schon ein bisschen nach einer Sisyphusarbeit an und auch etwas seltsam, denn die meisten Leute sollten es schliesslich besser wissen.

Trotzdem ist die Motivation ungebrochen. «Ich habe zwei Kinder und muss ständig aufpassen, dass sich meine zweijährige Tochter nichts in den Mund nimmt, was andere gedankenlos hinterlassen haben. Das ist für mich schon eine Motivation. Und man macht eben auch etwas für die Allgemeinheit.»  
(DerBund.ch/Newsnetz)

Erstellt: 31.08.2011, 15:55 Uhr



## Unterwegs gegen Abfall

**LITTERING Bis 10. September sind die Anti-Littering-Botschafterinnen und -Botschafter wieder in der Berner Innenstadt unterwegs. Mit der Kampagne «Subers Bärn – zäme geits!» soll die Bevölkerung sensibilisiert werden.**

Sie sind mit ihren Recyclingmobilen in stark frequentierten Strassen, Parks und Plätzen unterwegs, sowohl in der Innenstadt als auch im Westen Berns. Seit 23. August und bis zum 10. September sind die Anti-Littering-Botschafterinnen und -Botschafter im Einsatz. Sie wollen die Leute auf der Strasse für eine saubere Umwelt sensibilisieren und ihre Eigenverantwortung im Umgang mit Abfall stärken.

Das ganze Jahr hindurch werden Haltestellen des öffentlichen Verkehrs zusätzlich gereinigt und Massnahmen gegen Wildplakatierung ergriffen. Die übrigen Massnahmen dauern von Frühling bis Herbst. Dazu gehören unter anderem die Wochenendreinigung der wichtigsten Parkanlagen, die Aktion «Zigarettenstummel» an den Bus- und Tramhaltestellen und der Schülerwettbewerb «Stopp Littering». Im September wird der Anerkennungspreis «Goldener Besen» verliehen. Die Kampagne «Subers Bärn – zäme geits!» läuft bereits seit 2008. *pd*



Le Régional SA  
1800 Vevey  
021/ 721 20 30  
www.leregional.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 116'496  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875  
Seite: 5  
Fläche: 12'672 mm<sup>2</sup>

## La rue n'est pas une poubelle

**Déchets** Certaines personnes n'hésitent plus à jeter leurs mégots ou leurs déchets n'importe où. Les autorités lausannoises créent une brigade de la propreté chargée de responsabiliser et de sanctionner les auteurs d'incivilités.

L'augmentation démographique, l'évolution des habitudes de consommation ou encore l'arrivée des journaux gratuits ont généré une augmentation des déchets en ville. Les rues à forte densité piétonne sont particulièrement touchées. L'attente des Lausannois reste grande à l'égard de la propreté en ville, mais certaines personnes n'hésitent pas à jeter leurs déchets au sol ou à ne pas ramasser les crottes de leurs chiens. Cette pollution a un coût: près de 200 millions de francs en Suisse en 2010, selon une étude de l'Of-

fice fédéral de l'environnement. A l'instar de ces dernières années, la direction des travaux organise, en collaboration avec la communauté d'intérêts pour un monde propre (IGSU), et relance une campagne de sensibilisation pour lutter contre le «littering», cette mauvaise habitude de laisser traîner ses déchets sur la voie publique sans se servir des poubelles prévues à cet effet.

### Pollueurs amendables

Ainsi, jusqu'au 9 septembre, des ambassadeurs de l'IGSU, munis de chariots pédagogiques, sillonnent les rues pour informer les pié-

tons sur la meilleure manière de se débarrasser ou de recycler ses déchets. La direction des travaux profitera de cette campagne pour présenter les missions de sa brigade de la propreté, qui a pris ses fonctions le 1er juillet. Cette brigade a entre autres comme tâches, la lutte contre ce littering. Une réflexion est aussi en cours pour permettre à cette brigade d'amender directement les incivilités constatées. Car la direction des travaux entend bien punir les actes d'incivilités.

Plus d'informations sur [www.igsu.ch](http://www.igsu.ch)



## La chasse aux crottes et aux mégots est ouverte

**Jusqu'au 9 septembre, les Lausannois seront sensibilisés dans la rue pour un monde plus propre. Dès 2012, le ton pourrait changer avec des amendes**

Le constat est sans appel: l'augmentation démographique, l'évolution des habitudes en matière de restauration à l'heure du repas de midi ou encore l'arrivée des journaux gratuits ont généré une augmentation des déchets en ville de Lausanne. Et les rues à forte densité piétonne sont bien entendu particulièrement touchées. D'où l'idée des autorités de mettre sur place une brigade de la propreté (*24 heures* du 20 juillet), dont la mission sera de responsabiliser le public sur cette problématique mais aussi de l'informer sur les risques de sanctions. Dès aujourd'hui et jusqu'au 9 septembre, les piétons lausannois seront mis au parfum par des «ambassadeurs d'un monde plus propre», membres de la Communauté d'intérêts pour un monde propre (IGSU), munis de chariots pédagogiques.

La capitale vaudoise profitera de cette campagne de sensibilisa-

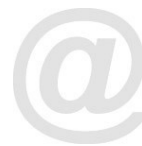
tion pour présenter les missions de sa brigade de la propreté, qui a pris ses fonctions le 1er juillet dernier. «Cette brigade a entre autres comme tâches la lutte contre le littering, les crottes de

«La Direction des travaux entend bien punir les actes d'incivilité»

**Les autorités lausannoises**

chiens ou les mégots négligemment abandonnés sur les trottoirs et les places de la ville, mais aussi de sensibiliser la population à cette problématique», expliquent les autorités. La brigade sera complètement opérationnelle en 2012.

Une réflexion est également en cours pour définir quelles seront les possibilités légales données à la brigade pour amender directement les incivilités constatées. Car la Direction des travaux entend bien punir les actes d'incivilité. Cette décision devra toutefois faire l'objet d'une modification des lois et règlements cantonaux et communaux. **L.A.**



Service de l'information  
1002 Lausanne  
+41 21 315 25 55

Medienart: Internet  
Medientyp: Fachorganisationen

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875

Communiqué  
du 23.08.2011

## Les Lausannois invités à ne plus jeter leurs déchets n'importe où

On observe depuis quelques années une augmentation des déchets en ville. Certaines personnes n'hésitent plus à jeter leurs mégots ou leurs déchets n'importe où, sans se servir des poubelles prévues à cet effet. Pour combattre ces mauvaises habitudes, la direction des travaux lance demain une campagne de sensibilisation en collaboration avec la communauté d'intérêts pour un monde propre (IGSU). Ce sera pour Lausanne une bonne occasion de présenter sa toute nouvelle brigade de la propreté, dont la mission sera de responsabiliser le public sur cette problématique mais aussi de l'informer sur les risques de sanctions.

L'augmentation démographique, l'évolution des habitudes en matière de restauration à l'heure du repas de midi ou encore l'arrivée des journaux gratuits ont généré une augmentation des déchets en ville. Les rues à forte densité piétonne sont particulièrement touchées. L'attente des Lausannois reste grande à l'égard de la propreté en ville, mais certaines personnes n'hésitent pas à jeter leurs déchets au sol ou à ne pas ramasser les crottes de leurs chiens. Cette pollution a un coût: près de 200 millions de francs en Suisse en 2010, selon une étude de l'Office fédéral de l'environnement.

Pour donner suite aux actions déjà menées ces dernières années à Lausanne, la direction des travaux organise, en collaboration avec la communauté d'intérêts pour un monde propre (IGSU), une campagne de sensibilisation pour lutter contre le «littering», cette mauvaise habitude de laisser traîner ses déchets sur la voie publique sans se servir des poubelles prévues à cet effet. Ainsi, du 24 août au 9 septembre 2011, des ambassadeurs de l'IGSU, munis de chariots pédagogiques, sillonneront les rues lausannoises pour informer les piétons sur la meilleure manière de se débarrasser ou de recycler ses déchets. Cette opération avait déjà été menée en 2009 lors de l'instauration de l'interdiction de fumer dans les établissements publics.

La direction des travaux profitera de cette campagne pour présenter les missions de sa brigade de la propreté, le groupe qualité du domaine public, qui a pris ses fonctions pour une partie de son effectif le 1er juillet 2011. Cette brigade a entre autres comme tâches, la lutte contre le littering, les crottes de chiens et autres mégots négligemment abandonnés sur les trottoirs et les places de la ville, mais aussi de sensibiliser la population à cette problématique. La brigade sera complètement opérationnelle en 2012. Les missions qui lui sont confiées seront intégrées dans une vision générale de la qualité du domaine public, elles déboucheront sur la création d'un observatoire de la propreté, en pleine collaboration avec d'autres services de la Ville en charge de la propreté du domaine public, et également avec des associations actives dans la communication environnementale.

Une réflexion est aussi en cours pour définir quelles seront les possibilités légales données à la brigade pour amender directement les incivilités constatées. Car la direction des travaux entend bien punir les actes d'incivilité. Cette décision devra faire l'objet d'une modification des lois et règlements cantonaux et communaux.

La direction des travaux  
Pour tout renseignement complémentaire, prendre contact avec:



Les bénévoles de la Communauté d'intérêts pour un monde propre tentent de sensibiliser le public.

## Lausanne intensifie son combat contre les débris

**LITTERING.** Devant l'augmentation des débris en ville ces dernières années, la capitale vaudoise prend des mesures. Depuis hier et jusqu'au 9 septembre, des «ambassadeurs» de la Communauté d'intérêts pour un monde propre sillonnent

les rues pour sensibiliser la population. L'autre pan d'attaque est la création d'une brigade ad hoc de la propreté en ville. Celle-ci sera opérationnelle en 2012. Elle collabore étroitement avec la police afin de pouvoir punir les actes d'incivilité.

 **VISIONNEZ LA VIDÉO**  
Les ambassadeurs de la propreté à l'œuvre:  
→ [www.igsu.20min.ch](http://www.igsu.20min.ch)



Bild: Stefan Beusch

**Umweltbotschafter Urs Freuler** (rechts) macht die Gewerbeschüler auf das korrekte Entsorgen von Abfällen aufmerksam.

# Mit Humor gegen Littering

Littering auf dem Pausenplatz ist für manch eine Schule der Sekundarstufe II ein Thema. Das Gewerbliche Berufs- und Weiterbildungszentrum begegnet dem Problem mit Umweltbotschaftern.

JANINA GEHRIG

Auf dem Pausenplatz des Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrums St. Gallen an der Demutstrasse warten sechs weissgekleidete Umweltbotschafter der Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt (IGSU) auf ihre «Kundschaft». Sie schieben Recycling-Mobile mit verschiedenen Abfallbehältern vor sich her und begrüssen die Schülerinnen und Schüler an ihrem ersten Schultag mit einem freundlichen und eindringlichen «Guten Morgen! Mer-

ci fürs korrekte Entsorgen!»

## Zigis und Kaugummis

«Die Aktion gehört zu unserem überarbeiteten Konzept über Umgangsformen im und ums Schulhaus», sagt Prorektor Urs Gubler. Dazu gehöre insbesondere auch das Thema Littering. «Vor allem in den Schulhäusern Kirchgasse und Grütli haben sich Anwohner, aber auch Lehrpersonen an den herumliegenden Abfällen gestört», sagt Gubler. Kippen, Kaugummis und Essensspuren auf Tischen

und am Boden seien das grösste Problem. Man wolle die Schüler sensibilisieren, informieren und notfalls sanktionieren. «Hauptziel ist es, dass die Schüler die Abfälle richtig entsorgen.»

Als «Teil der Erziehungsaufgabe» sieht es auch der Rektor der Kantonsschule am Brühl, Mathias Gabathuler, die Schüler für die korrekte Entsorgung ihrer Abfälle zu sensibilisieren. «Unsere Schule hat es vielleicht ein wenig einfacher als die Berufsschulen, an denen die Schüler nur einen



Teil ihrer Arbeitszeit verbringen.» Nach dem Konzept «Aktion Sauberkeit» bindet die Kantonsschule am Brühl die Klassen in die Entsorgung von Abfall sowie in gewisse Aufräumarbeiten ein. Handlungsbedarf bestehe noch bei den Zigarettenstummeln. «Unsere Schüler sind spätestens im dritten Schuljahr erwachsen. Bis jetzt haben wir immer einen Weg gefunden», sagt Gabathuler.

#### Schüler bringen Haus in Schuss

Kein Problem scheint Littering an der Kantonsschule am Burggraben zu sein, wie Rektor Marc König sagt. Das sei auch der Initiative der Schüler zu verdanken. «Täglich bringt eine Klasse nach

dem Mittagessen Schule und Umgebung in Schuss und entsorgt liegen gebliebene Abfälle – auch jene von Passanten.» Das Konzept «Gemeinsam für eine saubere Schule» halte das Haus doppelt sauber, weil so von den Schülern auch weniger weggeworfen werde.

Auch das Kaufmännische Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen hat keine Umweltbotschafter auf die Pausenplätze eingeladen. Die Regeln zur Abfallentsorgung seien in einer Hausordnung festgehalten, sagt Rektor Urs Bucheli. Als grösstes Problem bezeichnet auch er das Rauchen vor dem Schulhaus. «Littering ist in den letzten 20 Jahren aber immer etwa das gleich grosse und lösbare

Problem gewesen», sagt Bucheli. «Wir appellieren an die Einsicht der Schüler.»

#### Nicht mit Zeigefinger

Das tun auch die Umweltbotschafter der IGSU. Sie gehen statt mit erhobenem Zeigefinger mit Humor auf die Jugendlichen ein. «Denkt an mich», ruft einer der Weissgekleideten und fischt eine Kippe aus dem Teich des Pausenplatzes. «Die Schüler reagieren meist positiv», sagt Chefbotschafter Urs Freuler. Was ein Schüler bestätigt: «Es ist lustig, dass die hier sind, obwohl wir eigentlich schon gewusst haben, dass man Abfall nicht auf den Boden wirft.»



## «Typen im Anzug littern genauso wie Secondos»



Aktive Prävention: Die Littering-Botschafter im Gespräch mit Jugendlichen

von Patrick Aeschlimann

Viele Gemeinden haben dem Littering den Kampf angesagt – und ihre Massnahmen fruchten trotzdem nicht. Die SKR ging mit Littering-Botschaftern an die «Front» und suchte am Zürcher Seebecken nach Abfallsündern.

Ein schöner Dienstag Anfang Juli. Das Thermometer zeigt über 30 Grad, die Sonne brennt über Zürich. 11 Uhr beim Chinagarten am Zürihorn. Dragan Trifunovic und seine Kollegen bereiten ihr Recycling-Mobil vor: Eine komplette, fahrbare Entsorgungsstation für Abfall, PET, Plastik und gar einem mobilen Aschenbecher. Die fünf jungen Männer sind im Dienste der Interessengemeinschaft saubere Umwelt (IGSU), einer von der Industrie gegründeten Institution, als Littering-Botschafter unterwegs. Ihr Ziel: aktives Sensibilisieren, um auch in Zukunft die Lebensqualität in der Schweiz auf einem hohen Level zu halten. Bis in den frühen Abend ziehen sie rund um das Zürcher Seebecken, suchen das Gespräch mit potentiellen Abfallsündern und entsorgen deren Abfall sogleich fachgerecht. «Häufig werden wir von den Leuten zu Beginn als Müllmänner angesehen», erzählt der 28-jährige Dragan Trifunovic, «aber dies ist nicht unsere Hauptaufgabe. Wir sind eher Abfalltherapeuten. Unterwegs, um hauptsächlich den jüngeren Leuten im öffentlichen Raum zu erklären, dass Littering überhaupt nicht cool, sondern ein ernsthaftes Problem ist». Meist kommt ihre Botschaft an, denn die IGSSU-Botschafter sind selber jung und sprechen die Sprache der Kids. «Wir haben für alle Klientel eine Ansprechperson», sagen die Botschafter lachend, «ein Italo, ein alternativer Heilpraktiker in Ausbildung, ein seriöser Wirtschaftsstudent und ein Jugo». Nur den Punks sei es manchmal etwas schwierig zu erklären, dass man nicht für das System oder Geld, sondern für die Umwelt arbeite.

«Müll im See ist total daneben»

Die Tour startet. Sofort fällt auf: Die IGSSU-Botschafter jagen intensiv nach Zigarettenstummel am Boden. «Bei den Zigaretten ist das Bewusstsein noch am Kleinsten», sagt Dragan Trifunovic, «ich habe die



Kippen früher auch achtlos weggeworfen ». Der aus Bern stammende Botschafter David Aebischer berichtet von der Grossen Schanze in seiner Heimatstadt: Wegen der Zigarettenstummel hätten die Vögel zwischenzeitlich den Platz gemieden. Heute sei, auch dank der IGSU-Botschafter, die Lage dort entschärft.

Eine erste Gruppe Teenager bei ihrem Take-Away-Mittagessen. «Hoi zäme, habt Ihr Abfall zum entsorgen», begrüsst Giuseppe Saraceno die Leute. Sie reagieren erst erstaunt, aber finden es cool, dass Sie nicht bis zu einem überfüllten Mülleimer laufen müssen. «Nicht vergessen, den Müll immer zu entsorgen. Es ist doch hässlich, wenn der Wind ihn in den See trägt und dir beim nächsten Bad um die Ohren fliegt», zwinkert Saraceno einer jungen Frau im Bikini zu.

Dialog kann wirksam sein

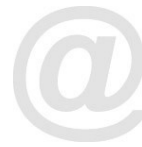
«Das ist ja eklig», schreit Dragan Trifunovic plötzlich auf. Er ist mit seinen Turnschuhen an einem Kaugummi kleben geblieben. «Das ist ein weiteres Problem, nicht nur für die Menschen, sondern vor allem für die Vögel», sagt er. Als sein Vater in die Schweiz kam, habe man am Boden noch praktisch keine Kaugummis gesehen, weiss Dragan. Jetzt ist der Boden rund ums Zürcher Bellevue damit zugestampft. Überhaupt sei es eine Märl, dass vor allem Ausländer ihren Abfall achtlos liegenlassen. «Ausländer sind von ihren Eltern her häufig besser sensibilisiert als Schweizer Kinder. Meine Eltern konnten es damals kaum glauben, wie sauber es hierzulande ist und trichterten mir ein, mich so zu verhalten, dass dies auch so bleibt. Für viele Schweizer ist diese Sauberkeit irgendwie selbstverständlich, sie denken weniger darüber nach». Seine Kollegen stimmen mehrheitlich zu. «Geschäftsmänner lassen ihren Abfall genauso liegen, wie betrunkene Teenager», lautet der Tenor.

«In der Schweiz gibt es sehr viele Regeln, die Jungen suchen Freiräume. Darum kümmert es sie nach ein paar Bier nicht mehr gross, dass die Flaschen liegenbleiben», meint Trifunovic. Die Tour erreicht die Passerelle über dem Bahnhof Stadelhofen. Viele Schüler der nahen Kantonsschule verspeisen ihr Mittagessen. Den Umständen entsprechend ist es aber sauber. «Das war früher anders. Ansässige Gewerbebetreiber haben sich bei uns über das Littering der Schüler beklagt. Wir vermittelten sie an die zuständigen SBB weiter, jetzt können Sie bei Bedarf das Clean Team anrufen», erzählen die Botschafter. Zudem wurden die Schüler in die Verantwortung genommen. Sie begannen, sich selber für mehr Abfallkübel einzusetzen. «Sie waren sehr einsichtig und haben schnell gehandelt, als sie realisiert haben, dass Frauen auf Männer stehen, die etwas bewegen», lachen die IGSU-Botschafter.

Uneinigkeit über Massnahmen

Auch die IGSU-Botschafter haben unterschiedlich Meinungen, wie dem Littering Einhalt geboten werden kann. Für Dragan Trifunovic ist Prävention, Erziehung zuhause und in den Schulen der Königsweg. Auch die Industrie müsse aber mit intelligenteren Verpackungen etwas zur Lösung des Problems beisteuern. Remo Kuoni, KV Absolvent, plädiert für «Bussen die wehtun ». Nur über das Portemonnaie seien die Leute von heute zu erziehen. Somit geht es den Leuten an der Front auch nicht besser als den Entscheidungsträgern in den Amtsstuben: Viele Konzepte sind da, welche das aber wirklich funktionieren, wird nur die Zeit zeigen. Klar ist, dass die IGSU-BotschafterInnen mit Ihrer Aufklärungsarbeit an Schulen und an der «Front» einen wichtigen Anteil zur Eindämmung des Litterings beitragen.

«Verbesserungspotenzial bei der Infrastruktur»



## Infrastruktur»

Interview von Patrick Aeschlimann

Urs Freuler, IGSU-Chefbotschafter gegen Littering, im Gespräch über aktive Prävention und Handlungsbedarf in Politik und Verwaltung.

SKR

: Was ist das Ziel der IGSU-Botschafter?

Urs Freuler

: Wir wollen die Gesamtbevölkerung aktiv gegenüber der Littering-Thematik sensibilisieren. Unsere Handlungsfelder sind die Problemstellen des öffentlichen Raums und die Schulen.

SKR

: Was kann aktive Prävention im Kampf gegen Littering bewirken?

U. F

.: In Zahlen ist dies schwierig zu fassen. Im direkten Gespräch stellt man aber fest, wie die Leute sich der Thematik bewusst werden, insbesondere wenn wir sie mehrmals ansprechen. Wenn wir mehrere Wochen am gleichen Ort präsent sind, wird die Verbesserung offensichtlich: Es ist eindeutig sauberer als vorher.

SKR

: Was haben die IGSU-Botschafter bisher erreicht?

U. F

.: In mehreren Fällen konnten wir punktuelle Verbesserungen an «Hotspots» erreichen: Vor Schulen und Bürogebäuden, aber auch an Bahnhöfen haben wir mit den Betroffenen und Verantwortlichen Gespräche geführt und Lösungen gegen übermässige Verschmutzung gesucht und gefunden. Hunderte Jugendliche haben sich dank unseren direkten Gesprächen zumindest einmal mit dem Problem Littering befasst.

SKR

: Welche Botschaft von der «Front» haben Sie an Politik und Verwaltung?

U. F.:

Verbesserungspotenzial herrscht vorab bei der Infrastruktur: Oft fehlen Recyclingstationen, Abfallkübel und Aschenbecher im öffentlichen Raum, oder sie sind zu klein. Gelegenheit macht nicht nur Diebe, sondern verleitet auch zum Littering. In den Städten sollte man an «Hotspots» vermehrt grosse Container statt Kleinkübel aufstellen. Seit dem Rauchverbot hat sich das Problem mit den Aschenbechern akzentuiert: Wer draussen rauchen muss und keinen Aschenbecher sieht, wirft die Kippe meist auf den Boden.



## Littering: Neue Ansätze für saubere Gemeinden



Littering – hier am Basler Rheinufer – ist ein teures und unschönes Problem

von Patrick Aeschlimann

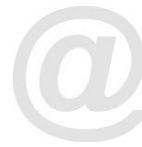
Das Problem ist bekannt, aber wird trotz allen Bemühungen immer schlimmer: Littering – das unsachgemässe Entsorgen von Abfall im öffentlichen Raum, ist vor allem während der Sommermonate eine Herausforderung für Gemeinden und kostet den Steuerzahler jährlich rund 200 Millionen Franken.

Herumliegende Verpackungsreste, Zeitungen und Zigarettenstummel: Littering hat in den letzten Jahren trotz verschiedener Präventionskampagnen, ausgebauter Infrastruktur und angepassten Reinigungsintervallen weiter zugenommen. Das führt bei den Gemeinden zu Frustration und geht ins Geld: Rund ein Viertel der gesamten Kosten für die Reinigung im öffentlichen Raum geht auf das Konto der achtlos weggeworfenen Abfälle, wie eine neue Studie des Bundesamts für Umwelt (BAFU) zeigt. Pro Kopf und Jahr belaufen sich die direkten Kosten des Litterings im öffentlichen Raum auf 18.50 Fr. Ende Mai beleuchtete die Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch) an einer Tagung in Zürich die Erfahrungen mit Massnahmen gegen das Littering, analysierte die aktuelle Situation und diskutierte, was öffentliche Hand, Politik und Wirtschaft zur Lösung des Problems beitragen können. Rund 160 Personen aus Gemeinden, Städten und abfallintensiver Industrie nahmen an der Veranstaltung teil.

Strategien: Dialog, Prävention und Repression

Ein in den Kantonen Aargau und Solothurn umgesetztes Konzept zur Problemlösung, nicht nur beim Thema Littering, ist «Peopletalk»: Es fördert den generationenübergreifenden Dialog im Gemeinwesen mittels einer lokalen Filmproduktion, einer Plakataktion und einer Internetplattform, und zeigt dabei Möglichkeiten zu nachhaltiger Veränderung der Situation bezüglich der Brennpunkthemen im Zusammenleben von Generationen und Kulturen auf.

Neben der Filmproduktion werden den Lokalbehörden als Produkt Lösungsvorschläge unterbreitet, die im Projektprozess innerhalb des Gemeinwesens entstehen. Die Gemeinde Wohlen hat das Projekt



Peopletalk im Zusammenhang mit der Litteringproblematik durchgeführt und ist damit zufrieden: «Der von Jugendlichen produzierte Film «wir räumen auf» wirkt identitätsstiftend», berichtet Peter Eberhart, Leiter der Fachstelle Umweltschutz in Wohlen, «die Beteiligten identifizieren sich mit dem Inhalt und haben das Gefühl: «das ist unser Film»».

Einen anderen Ansatz wählte die Zürcher Goldküstengemeinde Männedorf: Mit R.E.S.P.E.K.T. verfolgt der Gemeinderat seit 2008 eine Strategie gegen Littering und Vandalismus die auf drei Säulen ruht: Aufklären, Aufräumen und Ahnden. Eine Kerngruppe, bestehend aus den relevanten Akteuren aus Politik und Verwaltung, leitet die Kampagne. Bei der Aufklärung wird auf Information, Aufbau von Quartiergruppen, Jugendpartizipation und Information gesetzt. Ein weiteres Element ist die Belebung sensibler Orte – so wurde etwa an einem beliebten Treffpunkt von Jugendlichen ein Beachvolleyballfeld eingerichtet oder nebst einem immer wieder durch Graffitis versprayten Reservoir eine Sprayerwand aufgestellt. Unter dem Thema Aufräumen wird etwa jedes Jahr ein «Fötzelitag» durchgeführt, bei welchem jeweils rund 200 Männedörfler ihr Dorf wieder auf Vordermann bringen. Doch auch die repressiven Elemente wurden verstärkt: Um wochenendliche «Saubannerzüge» durchs Dorf zu verhindern, werden die Benutzer der Nachtzüge bei Ankunft nun von Wachpersonal in Empfang genommen und durchs Dorfzentrum eskortiert. «Die Strategie hat sich bewährt», sagt der Gemeinderat und Schulpflegepräsident Urs Kuhn, «nun geht es um die Konsolidierung und punktuelle Verbesserung des Programms».

Bussen alleine nützen nichts

Auf der repressiven Schiene fährt nicht nur Männedorf: Verschiedene Städte und Kantone greifen auf autoritäre Massnahmen zurück. So setzt der Kanton Thurgau in seiner Strategie neben Sensibilisierung und Dialog auch auf Bussen – mit durchwachsenem Erfolg. Die Kantonspolizei als ausführendes Organ hatte wenig Freude an den neuen Bussen. «Das ist nicht unsere Kernaufgabe und führt, wenn man Abfallsünder wirklich hart anpacken will, zu grossem Mehraufwand», sagt der Abteilungsleiter Aussendienst der Kapo Thurgau, Heinz Bachmann. Das Problem: Einen Verdächtigen des Litterings zu überführen ist in der Beweisführung schwierig und oft mit unverhältnismässigem Aufwand verbunden. So werden im Schnitt pro Woche gerade einmal zwei Bussen ausgesprochen. Das Fazit ist klar: Bussen alleine nützen nichts. Auch der Thurgau setzt darum zusätzlich auf Prävention.

Bern: Mehrwegsystem für Take-Aways geplant

Ein vielversprechender neuer Ansatz sind Bonus-Malus-Systeme bei den Abfallgebühren: Diese können einen finanziellen Anreiz für freiwillige Massnahmen von Gewerbe und Detailhandel schaffen. Die Stadt Bern beispielsweise plant, das bei Grossveranstaltungen bewährte Mehrwegsystem auch bei Take-Aways zu etablieren und jenen Betrieben, die sich daran beteiligen, die Abfallgrundgebühren zu reduzieren. Ziel ist es, die Abfallmenge zu reduzieren und die verbleibenden Kosten verursachergerecht zu finanzieren. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen, übernimmt die Stadt Bern in dieser Sache doch weltweit Pionierarbeit. Doch die betroffenen Betriebe begegnen der Idee grundsätzlich positiv: In einer von der Stadt Bern durchgeführten Umfrage konnten sich rund zwei Drittel der Befragten Take-Away-Betriebe ein solches System zumindest vorstellen. Dazu benötigen Städte und Gemeinden Spielraum für Rechtsgrundlagen, die es ihnen ermöglichen, die Abfallsünder wie auch die Hersteller und Verkäufer von unsachgemäss entsorgten Produkten in die Verantwortung mit einzubinden. Doch gerade diese rechtlichen Rahmenbedingungen fehlen momentan noch: Frühestens Ende 2011 wird ein wegweisendes Bundesgerichtsurteil zum Berner Fall erwartet. Ist dieses positiv, soll im Frühling 2012 ein Pilotprojekt



starten.

Das Fazit der Tagung war bei dieser komplexen Thematik eindeutig: Ein Patentrezept für den schnellen Erfolg gegen Littering gibt es nicht. Die Erfahrungen aus den Gemeinden zeigen, dass Massnahmen vor allem dann wirken, wenn sie langfristig ausgerichtet sind und auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig ansetzen. Es braucht sowohl die Sensibilisierung der Bevölkerung, sich gegenüber dem öffentlichen Raum respektvoll zu verhalten, als auch die Motivation der Anbieter von Unterwegsverpflegung, Gratiszeitungen oder Zigaretten, mit einem angepassten Angebot die Abfallmengen zu reduzieren und mit eigenen Reinigungstouren oder einer finanziellen Beteiligung die Litteringkosten für die Allgemeinheit zu senken.

Informationen über Littering und die verschiedenen Projekte

- [www.littering.ch](http://www.littering.ch)
- [www.bafu.admin.ch/abfall/10820](http://www.bafu.admin.ch/abfall/10820)
- [www.igsu.ch/de/littering.html](http://www.igsu.ch/de/littering.html)
- [www.littering.tg.ch](http://www.littering.tg.ch)
- [www.maennedorf.ch/de/respekt](http://www.maennedorf.ch/de/respekt)
- [www.wohlen.peopletalk.ch](http://www.wohlen.peopletalk.ch)



Schaffhauser Nachrichten  
8201 Schaffhausen  
052/ 633 31 11  
www.shn.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22'872  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875  
Seite: 20  
Fläche: 23'947 mm<sup>2</sup>

## «Ein kleiner grosser Künstler» stellt aus

**Mit dreizehn Jahren** ist Gian-Franco Mazzola Caso ein regionaler Star der Kunstszene. Nun zeigt das Kulturfoyer Herblingermarkt eine Ausstellung mit seinen Werken.

«Du bist ein Wunderkind», sagte eine ältere Frau mit blond gefärbten Haaren am Freitagabend zu Gian-Franco Mazzola Caso und patschte ihm bewundernd auf die Schultern. Und sie war nicht die einzige, die so dachte. Von den über fünfzig Personen, die an Gian-Francos Mazzola Casos Vernissage «Fantasia – mein Weg zur Kunst» im Kulturfoyer Herblinger Markt teilnahmen, betrachteten viele den dreizehnjährigen Künstler mit leuchtenden Augen. Auch Zita Stegmaier von Kulturprozent Migros Ostschweiz, welche das Kulturfoyer betreut, hatte in ihrer Ansprache nur lobende Worte für den Jungen und sein Werk. «Du bist ein kleiner grosser Künstler», sagte sie abschliessend. 25 Bilder sind bis zum 29. Oktober ausgestellt. In ihnen zeigt sich Gian-Francos Gespür für Komposition, Form und Farbe – und seine Kenntnis grosser Künstlerlegenden. Hier blitzt ein kubistischer Picasso durch, da meint man, einen Miró durchschimmern zu sehen. «Ich mag die ganz grossen Künstler wie Leonardo, Michelangelo und Picasso», meint er hierzu.

Ganz deutlich hingegen zeichnet sich in den Werken der multikulturelle Hintergrund des Sanktgallers ab. Halb Peruaner, scheint er die Figurenwelt seiner zweiten Heimat tief in sich zu tragen. Vögel, Muster und fremde Gestalten tauchen plötzlich zwischen den Linien und Flächen auf. So ist die Kunst des Jungen weder abstrakt noch gegenständig, sondern bewegt sich in einer

Grauzone dazwischen. Gian-Franco hat seine Künstlerlaufbahn schon früh eingeschlagen. 2006, also mit acht Jahren, gab er sein erstes Buch heraus, um die Nachfrage nach seinen Bildern, die er nicht verkaufen will, zu bedienen. Er gewann diverse Preise, so zum Beispiel den 3. Preis am internationalen Malwettbewerb in Taiwan, wo nun eines seiner Werke in einer Galerie hängt. Dieses Jahr gewann er den ersten Preis am Anti-Littering-Comic-Contest der IG saubere Umwelt. Freier Künstler will Gian-Franco jedoch nicht werden. Eine Zukunft als Architekt, Grafiker oder Designer kann er sich eher vorstellen. Doch Malen und Zeichnen ist nicht das Einzige, was der Dreizehnjährige kann. Dies bewies er mit Luana Machi, mit der er im Gitarrenduett die Vernissage musikalisch untermalte. Das Publikum klatschte begeistert. Gleichaltrige waren unter den Gästen indes kaum zu finden.

VON **KATRIN SCHREGENBERGER**



Gian-Franco Mazzola Caso mit seinem Werk «Maya».

Bild ks



## Ausstellung im Herblinger Markt

Der **13-jährige Gian-Franco** hat eine unglaubliche Begabung, Bilder zu schaffen, die sich durch Formen, Muster und eine intensive Farbgebung auszeichnen, wie sie selten bei Kindern in seinem Alter zu finden ist. Im Rahmen einer Ausstellung im Kulturfoyer des **Herblinger Markts in Schaffhausen** können Interessierte seine Bilder vom **3. September bis 29. Oktober** bewundern.

An der öffentlichen Vernissage am 2. September ab 20 Uhr und am Samstag, 3. September, von 10 bis 11 Uhr und 14 bis 15 Uhr, signiert der junge Künstler auf Wunsch sein **Comic-Heft «Paca-Chinga»**, mit dem er am diesjährigen Anti-Littering-Comic-Contest der IG Saubere Umwelt den 1. Preis gewann. Weitere Themen aus der Ostschweiz finden





Online-Ausgabe

St. Galler Tagblatt AG  
9001 St. Gallen  
071/ 272 76 66  
www.tagblatt.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875

Tagblatt Online, 02. September 2011 06:59:00

## Der Abfall bleibt auf der Strasse



Nach Abfall schnüffeln: Littering ist ein Problem – vor allem im städtischen Umfeld.  
(Bild: Archivbild: Urs Bucher)

FRAUENFELD. Das Kantonale Amt für Umwelt will die Gemeinden im Kampf gegen das Abfallproblem unterstützen. Die dafür geschaffene Anti-Littering-Kampagne trägt nur wenige Früchte. In Bischofszell ist man enttäuscht und sucht neue Wege zur Bekämpfung.

cathrin michael

Jugendliche mit Kapuzenpullis und Kappe auf dem Kopf schmeissen zu Hip-Hop-Musik Dosen in den Abfalleimer: Mit diesem Sujet zum Anti-Littering-Projekt gewann die Gemeinde Amriswil letztes Jahr den Wettbewerb «Stop-(L)it» des Kantonalen Amtes für Umwelt. Mitte dieser Woche war erneut Anmeldeschluss, «doch leider haben nicht so viele mitgemacht», sagt Anita Enz vom Umweltamt. Der Wettbewerb ist Teil der 2008 gestarteten thurgauischen Anti-Littering-Kampagne. «Wir wollen nun herausfinden, wie die bei den Gemeinden ankommt», sagt Anita Enz. Sie glaubt, die Gemeinden würden das Angebot nicht genug nutzen.  
Bischofszell leidet unter Abfall

«Die Kampagne hat nicht viel gebracht», sagt der Stadtammann von Bischofszell, Josef Mattle. Die Stadt fällt seit längerem negativ auf: Littering. «Am Bahnhof ist es am schlimmsten», sagt Mattle. Er habe sich letzten Sonntag selber davon überzeugt. «Sogar zwischen zwei Kübeln liegt Abfall am Boden, das ist einfach nur dreist», sagt der Stadtammann.

Lösungen sieht er entweder in Form von Plakaten, die an den Goodwill der Bevölkerung appellieren, oder restriktive Massnahmen mit «kontrollieren, überwachen und büssen».



Online-Ausgabe

St. Galler Tagblatt AG  
9001 St. Gallen  
071/ 272 76 66  
www.tagblatt.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Themen-Nr.: 763.3  
Abo-Nr.: 1072875

büssen».

Vorschlag für jede Gemeinde

«Wir haben mit den Gemeinden gesprochen und typische Littering-Standorte eruiert», sagt Anita Enz. Wer ein Littering-Problem hat, kann auf der Webseite des Amtes für Umwelt mit Hilfe einer Checkliste seinen Standort selber typisieren und dann Lösungsvorschläge suchen.

Geklappt habe das nicht wie erhofft. «Die verschiedenen Beratungsangebote der Kampagne wurden den damaligen Wünschen der Gemeinden entsprechend gestaltet. Werden sie weiterhin so wenig bis nicht genutzt, wird die Kampagne wohl nicht in dieser Form weitergeführt», sagt Enz. Als Erklärung sieht sie hauptsächlich einen Grund: «Die Kampagne ist in eine Zeit gefallen, wo es dringendere Probleme gibt.» Der Spardruck und das wirtschaftliche Umfeld machten es für die Gemeinden schwierig, sich gegen das Littering einzusetzen.

Kesswil setzt auf Direktheit

Walter Knöpfli, Gemeinderat aus Kesswil, sieht in der Anti-Littering-Kampagne eine gute Grundlage. «Wir sind an einem Tisch zusammengesessen und konnten danach Massnahmen umsetzen», sagt Knöpfli. Man habe am Badeplatz mehr Kübel aufgestellt und das Gebüsch verjüngt, damit die Durchsicht besser gewährleistet sei.

Am wichtigsten seien jedoch die Aufsichtspersonen vor Ort: «Es hilft am meisten, wenn man die Personen direkt darauf anspricht, wenn sie Abfall auf den Boden oder ins Gebüsch werfen», sagt Knöpfli: «Ein Schild aufstellen nützt da herzlich wenig.»

Weitere Artikel zu diesem Thema:

Kampagne hat nicht viel gebracht

Littering



## Kreative Ideen sollen Wädenswils Abfallproblem lösen

Die Stadt Wädenswil lanciert einen Projektwettbewerb gegen Littering. Die Eingabefrist läuft bis Ende Jahr. Die besten Vorschläge werden mit 2500 Franken prämiert.

### Von Elio Stamm

Wädenswil - Littering, das unachtsame oder auch absichtliche Wegwerfen von Abfall, wird immer mehr zum Problem im Wädenswiler Zentrum. Das zeigen die Zahlen derjenigen, die für Ordnung sorgen. Und das hat auch die Auswertung des Präventionsprojektes «Platzda?!» unter Leitung des Jugendkoordinators Michael Bänniger gezeigt.

Der Wädenswiler Stadtrat hat, wie Sicherheitsvorsteher Thomas Largiadèr (SP) gestern auf dem Seeplatz ausführte, «einen ganzen Strauss von Massnahmen» ergriffen, um die Bevölkerung zu sensibilisieren und des Problems wieder Herr zu werden.

### Preise in drei Kategorien

Die Sicherheitspatrouillen der SIP Wädi machen Abfallsünder bereits heute auf ihr Tun aufmerksam. Geplant sind auch ein Littering-Artikel für die Polizeiverordnung sowie fünf unterirdische Abfallkübel an neuralgischen Punkten. Hauptmassnahme ist aber die Lancierung des Projektwettbewerbs Sauberei. Die gesamte Wädenswiler Bevölkerung

sowie alle, die hier arbeiten oder studieren, sind eingeladen, bis Ende Jahr Ideen und Konzepte einzureichen mit praktischen Vorschlägen gegen das Abfallproblem.

Eine Jury aus Mitgliedern der lokalen Politik, der Bevölkerung, des Gewerbes, Fachpersonen und der Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt (IGSU), die bereits ähnliche Wettbewerbe durchgeführt hat, bewertet die eingegangenen Ideen. Die jeweils beste in den Kategorien öffentlicher Raum/Natur, Schule/Arbeitsplatz und Quartier/Verein wird mit einem Preisgeld von 2500 Franken belohnt. Für den zweiten Rang winken je 500 Franken.

Im Februar werden die Vorschläge in der Kulturhalle Glärnisch ausgestellt, und das Publikum kann für eine Idee stimmen. Das Siegerprojekt erhält den Publikumspreis von 2500 Franken und wird auch umgesetzt.

Die mit der Umsetzung betreute Arbeitsgruppe ist an der Chilbi mit einem Stand präsent. Daneben werden eine Plakatkampagne und ein Flyer auf die Sauberei hingewiesen.

Die Evaluation des Projekts führt die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) Wädenswil durch. Sie soll prüfen, ob die realisierten Projekte nachhaltig wirken. Für den Projektwettbewerb hat der Stadtrat 75 000 Franken gesprochen. Die Realisierungskosten sind da allerdings noch nicht mit eingerechnet.